Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-811780-p0001-5

Die besondern Vorzüge und ungemeine Seligkeit einer wohlgekämpfften Glaubens-Heldin,

Nemlich

Der Hoch-Wohlgebohrnen Frauen,

FRAUEN

Sophien Wilhelminen

geb. von Hagen,

Des

Hochwürdigen und Hoch-Wohlgebohrnen Herrn,

Herrn Gebhard Johann

von Alvensleben,

Des Hohen Stiffts zu Magdeburg Dom-Herrn,
wie auch Erb- und Gerichts-Herrn auf Eichenbarleben,
Rogätz, Vinau, ꝛc. ꝛc.

Hochgeliebtesten Frau Gemahlin,

Welche den 18. August. 1742. aus der Unruhe dieses mühsamen Lebens in die glückseligen Hauser des Friedens, durch den zeitlichen Tod versetzet wurde,

Nahm sich die Freyheit

In Nachgesetzten zu erwegen,

Und gegen Ihro Hochwürden und Gnaden,

Den sehr gebeugten Herrn Wittwer,

wie auch gegen

Das gantze Hoch-Adeliche leidtragende Haus

sein unterthäniges Beyleid wehmüthig an den Tag zu legen

Christian Gotthelf Jacobi.

Magdeburg, gedruckt bey Gabriel Gotthilf Faber, im A. B. C.

Ihr Dichter, die ihr Witz und Kraft
Bey tödtlicher Gewalt auf rother Bahn verschwendet,
Wo derer Helden Eigenschaft
Das Ziel der Ehren sucht, und bald den Lauff vollendet,
Ihr glaubt den starcken Zahn der Zeit
Durch den geschärfften Kiel zu schwächen, zu zerreiben,
Um in das Buch der Ewigkeit
Ein wohlverdientes Lob begierig einzuschreiben.
Bemüht euch nur, das zu erhöhn,
Dem eigenes Verdienst die Pyramiden setzet,
Umschrenckt die Furcht, dahin zu gehn,
Wo brüllendes Metall, wo Gluth und Stahl verletzet,
Vergöttert dererselben Muth,
Die mitten in Gefahr dem Tode selbst nicht weichen,
Und die durch ihr verspritztes Blut,
Bald einen Lorber-Crantz, und auch das Grab erreichen.
Verehret eurer Helden Grab,
Und laßt der Weisheit Gold ihr Todten-Opfer schmücken.
Bringt Cedern her, brecht Palmen ab,
Das, was der Nachruhm crönt, dem Grabe zu entrücken.
Umkräntzt die Tugend nach Gebühr,
Laßt Lethens stillen Fluß sich an ihr Lob nicht wagen,
Itzt aber bitt' ich, helfet mir
Von einer Heldin Ruhm der Nachwelt etwas sagen.
Der höchste Adel, Licht und Recht,
Der Wahrheit bester Schmuck, der Tugend himmlisch Wesen
Ziert auch das weibliche Geschlecht,
Und läßt uns dessen Ruhm in Ertz und Marmor lesen.

Wo dieses Schild und Wapen prangt,
Das von dem Himmel sich und seiner Regung schreibet,
Da wird Unsterblichkeit erlangt,
Und solche Heldin weiß, daß ihr Gedächtniß bleibet.
Dieselbe, welche sich bestrebt,
Der Weisheit Ehren-Crantz und Vorzug zu gewinnen,
Verdient, daß sie im Grabe lebt,
Denn sie vermehrt die Zahl geprieſ'ner Heroinnen.
Wem GOtt und Tugend Leitstern heisst,
Wer Kedars Blendwerck kennt, und über solches sieget,
Das ist ja wohl ein edler Geist,
Sein Lohn heisst Himmels Glantz, der Cronen überwieget.
Was wir von einer Tomyris
Und der Cleopatra in klugen Schrifften sehen,
Zeigt ihrer Laster Finsterniß,
Wenn sie das kleine Licht der Tugenden erhöhen.
Was eine wahre Heldin sey,
Der Welt und Eitelkeit den Sieges-Crantz gegeben,
Das offenbahrt uns Zweifels frey
Der himmlische Triumph der Frau von Alvensleben.
Den letzten Feind behertzt zu sehn,
Wenn er gantz unverhofft die Tugend übereilet,
Das kan so leichte nicht geschehn,
Wenn nicht die höchste Macht dazu die Kraft ertheilet.
Von allen gäntzlich los zu seyn,
Sein Haus, sein Ehgemahl und Kinder zu verlassen,
Das nennt man billig ungemein,
Kein ungeübter Sinn vermag sich hier zu fassen.
Wer sich selbst kennet und besiegt,
Das heisst gewiß noch mehr, als andre zu besiegen,
Wem das gefällt, wie GOtt es fügt,
Der weiß bey Sturm und Nacht von keinem Mißvergnügen.
Gesegnet ist die Ritterschaft,
Wo man auf schmaler Bahn als Christi Streiter kämpfet,
Der Glaube spürt stets neue Kraft,
So oft er als ein Schild die Feuer-Pfeile dämpfet.

Verklärte Heldin, deren Ruhm
Den Wandel edel macht, der sich zu früh geendet,
Dich kennt der Weisheit Heiligthum,
Weil Du von Jugend an Dein Hertz ihr zugewendet:
Wer tugendhaft, wer Christlich lebt,
Derselbe braucht sein Lob von andern nicht zu borgen,
Er findet, wenn man ihn begräbt,
Auch mitten in der Nacht des Nachruhms güldnen Morgen.
Ich, als dein Knecht, bin viel zu schwach,
Durch meinen düstern Ton die Schatten auszuklären,
Ich kan nur ein gebrochnes Ach
So mancher Seltenheit bey Deiner Gruft gewähren,
Es braucht auch meines Dienstes nicht,
Dein Lebens-Lauff erfüllt der Wahrheit Ehren-Tempel,
Er war ein GOtt geweyhtes Licht,
Und denen Sterblichen ein reitzendes Exempel.
Hier sinckt mein Kiel, die Kraft erstarrt,
Der Schmertz verdoppelt sich, ich höre den Geliebten,
Er klagt, sein Schicksal sey zu hart,
Die junge Herrschaft mehrt die Wehmuth des Betrübten.
Was Sie geliebt, was Sie geehrt,
Eilt der Verwesung zu, Dich aber hör' ich sagen:
Thut weg, was meine Ruhe stöhrt,
GOtt läßt mich nach dem Kampf die Sieges-Crone tragen.
Hochwürdig/ gnädiger Mœcen,
Dem ich vor seine Huld bis in mein Grab verbunden,
Ich darf nicht den Verlust erhöhn,
Desselben Bitterkeit Du schon genung empfunden.
Kein Trost-Wort weiß ich auch für Dich,
Der Artzt aus Gilead kan Deine Wunden heilen,
Sein brünstig Hertz erbarmet sich,
Er kommt, er ist schon da, Dir Lindrung zu ertheilen.

Die besondern Vorzüge und ungemeine Seligkeit einer wohlgekämpfften Glaubens-Heldin,

Nemlich

Der Hoch-Wohlgebohrnen Frauen,

FRAUEN

Sophien Wilhelminen

von Hagen,

Des

nd Hoch-Wohlgebohrnen Herrn

Gebhard Johann

Alvensleben,

ffts zu Magdeburg Dom-Herrn,
Gerichts-Herrn auf Eichenbarleben,
rogätz, Vinau, ꝛc. ꝛc.

testen Frau Gemahlin,

aus der Unruhe dieses mühsamen Lebens in die glück-
iedens, durch den zeitlichen Tod versetzet wurde,
Nahm sich die Freyheit
Nachgesetzten zu erwegen,
ro Hochwürden und Gnaden,
ebeugten Herrn Wittwer,
wie auch gegen
och-Adeliche leidtragende Haus
sein unterthäniges Beyleid wehmüthig an den Tag zu legen

Christian Gotthelf Jacobi.

Magdeburg, gedruckt bey Gabriel Gotthilf Faber, im A. B. C.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-811780-p0011-1